Meine Behinderung und ich oder was ist der Sinn meines Lebens

Autor(en): **Hürlimann, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **21 (1979)**

Heft 11: **Seltsam an Krücken zu wandeln**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Worauf es ankommt, ist die haltung und einstellung, mit der ein mensch einem unvermeidlichen und unabänderlichen schicksal begegnet. Die haltung und einstellung gestattet ihm, zeugnis abzulegen von etwas, wessen der mensch allein fähig ist: das leiden in eine leistung umzugestalten. "Ich glaube im leid (loslösung) liegt sinn, auch wenn es schwer begreiflich ist.

Wir treffen (verwirklichen) wahrscheinlich die sinnfrage dort am tiefsten, wo wir in unserem alltag versuchen, die liebe zu verwirklichen gegenüber gott und mitmensch und ja uns selbst gegenüber.

Zum schluss möchte ich den wunsch zum ausdruck bringen, dass dieser artikel zu weiteren diskussionen beihilft, denn die frage nach dem sinn ist wohl zu bedeutend, als dass sie in einer nummer behandelt werden könnte.

Theo Mösch, Pestalozzistrasse 4, 9403 Goldach

Meine behinderung und ich oder was ist der sinn meines lebens

Als teenager wollte ich schauspielerin werden. Ich wollte im rampenlicht stehen, umjubelt werden und glaubte, dann den sinn meines lebens zu sehen, möglichst reich und gefeiert zu werden. Nun, ich war jung, nichtbehindert und sah gut aus. Und ich strengte mich furchtbar an, mein hochgestecktes ziel zu erreichen. Ich hatte mir in den kopf gesetzt, mit dreissig eine gemachte frau zu sein. Doch es kam alles ganz anders. Aus einer nichtbehinderten mit grossen plänen wurde plötzlich eine hinkende, die nun alle mühe hatte, sich mit diesem schicksalschlag auseinanderzusetzen. Wie stand es denn jetzt mit den grossen plänen, die ich mir doch so schön zurechtgelegt hatte? Diese musste ich nun erst einmal vergessen. Der sinn meines lebens bestand eben jetzt ganz einfach darin, mich an mein hinkendes bein, meinen linken lahmen arm und meine langsamkeit zu gewöhnen und sogar damit zu leben. Gut, ich versuchte es, mein los anzunehmen und nun halt als behinderte anstatt als gefeierte diva durchs leben zu gehen. Aber es gelang mir nicht. Um mir selbst zu beweisen, dass ich trotz behinderung jemand sei, unternahm ich viel zu viel. Eigentlich wollte ich eben doch immer noch gefeiert und bewundert werden und führte ein leben, das mein armes hinkebein nicht mehr mitmachte. Ja, ungefähr vor einem jahr erlitt ich deswegen einen zusammenbruch und hatte dann im spital genügend zeit, um nochmals gründlich über den sinn meines lebens nachzudenken. Und ich dachte nach. Mein zustand zwang mich dazu. Meine phobien sagten mir ganz klar und deutlich, wo meine grenzen sind, die ich nun mal anzunehmen habe. Auch hörte ich in dieser klinik viel von wiedergeburt und leben nach dem tode, was mir half, meinen schicksalschlag mit andern augen zu betrachten, als ich es bis dahin getan hatte. Unterdessen bin ich natürlich längst von der klinik wieder weg, werde demnächst dreissig, bin keine berühmtheit, sondern versuche, in einem heim mit geschützter werkstatt wieder langsam zurück zum leben zu finden. Pläne für die weitere zukunft habe ich keine sehr grossen mehr ausser der leisen hoffnung, doch wieder einmal ausserhalb des heimes bestehen zu können. Ich sehe heute einen sinn darin, mich meiner behinderung anzunehmen, sie richtig wahrzunehmen, sie nicht zu verdrängen, sondern mit ihr zu rechnen. Ich will nicht mehr erfolg in der sogenannten grossen welt, ich will nur die treppe ohne übermässige angst hinuntersteigen können.

Ursula Hürlimann, Gländstr. 24, 4852 Rothrist